

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtschrift: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241.  
Für die Nachgelasse: 20011.

Wegungs-Gebühr einschließlich in Dresden bei regelmäßiger Zubehörung von Sonn- und Montagen nur etwa 3,25 M., in den Bezirken 3,50 M. Bei einmaliger Zubehörung durch die Post 2,00 M. (ohne Bestellgeld). Einzeligen Preis. Die einpallige Zelle (etwa 8 Seiten) 25 Pf., Bergspitze und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Auswärtige Zustände nur gegen Vorauszahlung. — Schlagzahl 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Barbarisstraße 38/40.  
Druck u. Verlag von Kiepisch & Reichardt in Dresden.

Nachdruck nur mit drucklicher Genehmigung („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unvollständige Beilagen werden nicht anstandslos.

**KIOS**  
CIGARETTEN  
TRUSTFREI

Kleine Kios St.	3 Pk
Kurprinz	3 1/2
Jubiläum	4
Fürsten	5
Welt-Macht	6

**Photo-Apparate fürs Feld.**  
Rollfilm und Filmpacks  
in allen Größen in großen Posten stets am Lager.  
**Carl Plaul**  
Königl. und Prinzl. Hoflieferant  
Dresden-A., Wallstr. 25

**Geschmackvolle Damen-Kleidung**  
**Max Blachstein**  
Wilsdruffer Straße 18.  
Kein Laden — keine Schaufenster — nur I. und II. Stock.  
Durch große Spesen Ersparnisse — billigste Verkaufspreise.

## Die Uneinigkeit der russischen Revolutionäre.

Zuständnisse der provisorischen Regierung an die Revolutionäre. — Friedenslundgebungen in Petersburg. — Beginn von Bauernunruhen in Rußland. — Miljutows Erklärung an die Botschafter. — Die Wirkungen des Unterseekrieges auf Amerika.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 20. März, abends. (Mitteil. B. T. B.)  
Im Westen bei Regen einige Gefechte im Gebiet beiderseits der Dife.  
Im Osten bei Tauwetter keine besonderen Ereignisse.

### Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, Mitteil. wird verlautbart den 20. März 1917:  
**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
In den Waldkarpaten, westlich von Lutz, und am Hochp. erfolgreiche Vorfeldunternehmungen, sonst nichts von Belang.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
An der Fleimstaler Front bedeutend gesteigerte, sonst nur gewöhnliche Artillerietätigkeit. Trieb war neuerdings das Ziel feindlicher Fliegerbomben.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Nördlich von Tepteli an der Bojula rieben unsere Aufklärungsabteilungen eine feindliche Bande auf. Ostlich des Otrida-Sees wurden neuerlich harte französische Angriffe abgelenkt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: B. T. B. u. S. Ober, Feldmarschall-Lieutenant.

### Wohin geht der Weg Rußlands?

Es ist noch nicht möglich, ein völlig klares und bestimmt umrissenes Bild von der russischen Revolution zu entwerfen; das gilt sowohl für die Betrachtung ihrer Ursachen und nächsten Ziele wie für die Erörterung der entfernteren Wirkungen, die mit ihr verbunden sein können. Lange Zeit, vielleicht sehr lange Zeit mag vergehen, ehe der politische Chronist imstande sein wird, festzustellen, daß der innere Umwälzungsprozess in dem Riesenschauplatz, das so viel unserem Wesen Fremdes und Unverständliches darbietet, zum Stillstand gekommen ist und einem Beharrungsstadium Platz gemacht hat. Erst dann aber, wenn es soweit gekommen ist, werden Zukunftsaussichten für Rußland wieder Sinn und Zweck haben; erst dann wird man sich ein Urteil darüber erlauben dürfen, ob das neue Rußland gewillt und befähigt ist, sich der inneren Reorganisation zuzuwenden und die mächtigen Hilfsquellen des Landes im kulturellen Geiste, unter gleichzeitiger Lösung der sozialen Fragen der Massen, zu erschließen, oder ob das alte Elend, der frühere Schlandrian, wieder einreißt und die Gefahr neuer katastrophaler Zustände des 170-Millionen-Reiches nach innen und außen heraufbeschwören soll. Inzwischen kann nur der Registrierer wachen und die Ereignisse abzeichnen, die sich in raschem Wechsel wie in einem Film vor unseren Augen abspielen.

Ein Moment der Schwäche, das in der Uneinigkeit der verschiedenen, in der Revolution vereinigten Richtungen gegeben ist, tritt schon jetzt deutlich in die Erscheinung. Einmal sind Liberale und Panlawisten, die jetzt im Banne des Kriegsstauens zusammengelassen, auf die Dauer kaum unter einen Hut zu bringen, und zum anderen stehen sich die bürgerlichen und die sozialistischen Elemente in zwei Gruppen gegenüber, deren offene gegenseitige Bekämpfung allem Anschein nach nur noch eine Frage kurzer Zeit ist. Es sind nämlich zwei revolutionäre Ausgänge vorhanden, das Exekutivkomitee der Duma und die Delegiertenversammlung der Petersburger Arbeiter. Die bisherige Entwicklung löst sich dahin kennzeichnend, daß die gemäßigtere Dumaaktion in rasch steigendem Maße unter die Vormachtigkeit der radikalen sozialistischen Strömung gerät und daß es aller Voraussicht nach sehr bald zum Bruch zwischen den beiden Gruppen kommen wird. Ganz unklar ist zurzeit noch die Haltung des Heeres, und die Meinungen über den Standpunkt der einzelnen Generale widersprechen sich vielfach. Dagegen beginnt der Arbeiter, der bis jetzt über den Machenschaften und Absichten des

Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch gerührt hat, sich etwas zu kühlen, und man kann erkennen, wie dieser in den Geheimnissen der Hintertruppen- und Kulisienpolitik wohl-erfahrene Intrigant bestrebt ist, sich die Hände nach allen Richtungen hin frei zu halten, um im rechten Augenblick einzugreifen und selbst das Nest in die Hand zu nehmen. Die Arbeiterpartei will deshalb auch nichts von ihm wissen und ist mit seiner Ernennung zum Oberkommandierenden durchaus nicht einverstanden.

Je mehr die Revolution nach links drängt und die gemäßigten Einflüsse unterdrückt, desto brennender wird auch die Frage, ob die Partei der Rechten begründete Aussicht hat, wieder aus Ruder zu gelangen und im Falle eines allgemeinen Verfalls der Ordnung einen Rückschlag zur Wiederherstellung der früheren Zustände auf der Grundlage des Selbstherrschertums zu führen. Man kann diese Frage nicht ohne weiteres im vornehmenden Sinne beantworten, sondern muß folgende erwägen: Die Rechte hat von Anfang an der liberalen und panslawistischen Englandfreundlichkeit läßt bis ans Herz hinan gegenüberstehen, und ihre Empfindungen haben sich im Laufe des Krieges bis zur offenen Feindschaft gegen die Engländer gesteigert. Nikolai aber ist ebenfalls ein sehr gründlicher Englandhasser, und man sagt ihm nach, daß ihm die Engländer noch weit verhaßter seien als die Deutschen; er hat auch seinerzeit die englische Militärmission, die in seine militärische Oberleitung hineinschickeln wollte, derartig abfahren lassen, daß sie an dem einen Male genug hatte und ihm nicht wieder direkt in die Duere gekommen ist. Hinter dem Rücken des Großfürsten aber wühlte der englische Einfluss solange fort, bis der schwache Zar nachgab und Nikolai des Oberkommandos enthob. Die damalige Maßregel des Zaren war unabweisbar englische Sache. Im Punkte der Englandfeindschaft finden sich also Nikolai und die Rechte zusammen und beide werden sicher nicht abdrücken, jede sich ihnen bietende Gelegenheit zu ergreifen, um die Waage der Macht in die Hand zu nehmen und Rußland von der englischen Diktatur, die schlimmer ist, als die russische je sein kann, wie ein unparteiischer Neutraler erklärt hat, zum Zwecke der Wiederherstellung der nationalen Unabhängigkeit zu über-nehmen. Alles hängt natürlich natürlich davon ab, ob die Rechte hoffen darf, über die notwendigen Nachmittel zur Durchführung einer solchen Wendung zu gebieten, und das kann jedenfalls nur dann möglich sein, wenn sie sich entschlossen von dem Londoner Septembervertrage, dieser oragen, von England um das russische Reich abzuscheiden und los-lassen und offen und ungeschönt dem Ziele eines Sonderfriedens zustrebt. Fortführung des ausstehenden Krieges und eine kräftige Autoritätspolitik im Innern schließen sich gegenwärtig aus, und wenn die Rechte das eine will, muß sie das andere lassen. Ihre Stellung ist dabei jetzt gegen früher bedeutend günstiger geworden, weil die Gegenkraft gegen England, wenn nicht alle Anzeichen trügen, im russischen Volke erhebliche Fortschritte gemacht und es damit auch der englischen Obermacht wesentlich erschwert hat, die russischen Massen in immer neue Kriegseifersucht hineinzuzureißen und die allgemeine Kriegsmüdigkeit zu überwinden.

Der Beweis dafür, daß die Rechte von den Engländern noch immer gesichert wird und daß die Revolution nicht ganz so verläuft, wie es den britischen Wünschen entspricht, kann nicht besser geführt werden als dadurch, daß jetzt von englischer Seite selbst der Versuch gemacht wird, die Schuld an dem Ausbruch der Katastrophe von den Londoner Drahtziehern abzuwälzen und sie — der russischen Rechten in die Schuhe zu schieben! Man höre und haune! Der Vertreter der „Times“ in Petersburg erklärt nämlich mit der kaltsblütigen Unverschämtheit, die das Gebären der britischen Presseagenten atem befeuchtet, daß die Revolution das Werk einer unverantwortlichen Gruppe von Demagogen sei, die darauf ausgegangen seien, Rußlands Ansehen und Macht zugunsten ihrer persönlichen Interessen zu vernichten. Diese Elemente wollten, daß eine unvermeidliche Hungersnot Rußland durch Ströme von Blut zu einer sicheren Reaktion zurückführen werde, und man traut seinen Augen nicht, wenn man das liest, und doch steht es schwarz auf weiß da: das alte England, das die Revolution von langer Hand mit allen Mitteln einer gewissenlosen Diplomatie vorbereitet und über ihren Aus-

bruch gejubelt hat, will es nun, wo die Sache schief zu gehen droht, nicht gewesen sein und beschließt ausgerechnet diejenige Partei, auf deren Vernichtung der englische Plan in erster Linie angesetzt war, der Aufstufung! Mehr kann man wirklich nicht verlangen. Glaubt man etwa auf englischer Seite, durch Verdächtigungen der Rechten die Aufmerksamkeit von dem eigenen Treiben ablenken und die Kriegslust neu entfachen zu können? Es muß sich ja bald zeigen, wieviel diese Rechnung mit oder ohne den Willen gemacht ist. Daß vorläufig die Energie der russischen Kriegerführung durch die Revolution nicht gekürzt worden ist, erhebt aus einer Meldung, wonach schon seit Wochen keine weiteren Truppennachschübe an die Front abgeordnet sind.

### Die Uneinigkeit der russischen Revolutionäre.

Dem Amsterdamer „Telegraaf“ zufolge wird der „Times“ aus Petersburg vom Donnerstag, Mittwoch, gemeldet: Gestern wurde am späten Abend ein aufrührerisches Dokument mit dem Titel: „Befehl Nr. 2“ verbreitet, das, wie verlautet, von einem Ausschuss von Arbeiterabgeordneten und einer Abordnung aus dem Heere unterzeichnet ist und worin die Truppen aufgefordert werden, die Autorität ihrer Offiziere und der Duma nicht anzuerkennen und selbst für die Disziplin zu sorgen. Man hat es offenbar mit einem Verzuge zu tun, im russischen Heere Uneinigkeit zu säen und eine schmachvolle Uebergabe an die Deutschen herbeizuführen. Kerenski hat befohlen, daß der Befehl mit Zustimmung Tschcheidts zu ignorieren sei. Tschcheidt hat darauf geantwortet, daß er Kerenski in diesen Bemühungen unterstützen werde. (B. T. B.)

### Zuständnisse an die Revolutionäre.

Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die provisorische Regierung war gezwungen, der Stimmung der Revolutionäre Zuständnisse zu machen. Als der Zar abdankte, ernannte er den Großfürsten Nikolai zum Oberbefehlshaber. Trotz dessen Volksherrschaft hielt es die provisorische Regierung für notwendig, die Ernennung auszuheben, um der böswilligen Propaganda ein Ende zu machen und durch einen Erfolg anzuerkennen, daß der Oberbefehl nicht in den Händen eines Mitgliedes der Familie Romanow ruhen dürfe. (B. T. B.)

### Friedenslundgebungen in Petersburg.

Vor dem Laurischen Palast wiederholten sich am Freitag die Kundgebungen zugunsten eines schnellen Friedensschlusses. Eine auf 18000 Personen geschätzte Menge, in der sich auch Abordnungen der Arbeiterverbände befanden, waren durch die Straßen und riefen: „Wir wollen Frieden!“ Wir wollen unsere Brüder und Männer wiederhaben!“ Der Abgeordnete Stoboleff sprang von dem Dummgebäude auf einen Geschäftswagen und hielt von hier aus eine Ansprache an die Demonstranten. Er erklärte, daß das russische Proletariat seine Kräfte einsehen wolle, den Frieden zu erwirken. Nur der Friede könne dem russischen Volke die Erfüllung seiner Wünsche und die Rettung vor der drohenden Hungersnot bringen. Das russische Proletariat sei bereit, die neue Regierung zu unterstützen, wenn sie dem Lande den Frieden bringe. Falls sie dies nicht tue, wird sich das Volk den Frieden selbst holen.

### Die bisherigen Opfer der Petersburger Kämpfe.

bc. In Torneo ist am Montag der erste Petersburger Eisenbahner nach der Revolution angekommen. Einer der Reisenden erzählte, daß die Straßenkämpfe in Petersburg 4500 Menschen gekostet hätten.

### Beginn von Bauernunruhen in Rußland.

Die ersten Nachrichten über beginnende Bauernunruhen sind nach Petersburg gelangt. In den Törfern des Gouvernements Saratow zirkulieren Aufrufe des Inhalts, der Zar werde von Kaufleuten gefangengehalten, die am Blute von Bauernkindern auf den Kriegsschauplätzen weitere Millionen verdienen wollten, während der Zar, wie dessen Vater, wieder ein Friedensstifter werden wollte. Die Soldaten seien ebenfalls für die Rückkehr zur friedlichen Arbeit, aber die Offiziere hielten mit den Bauern, und sie seien deshalb zu vertilgen. Tausende von Bauern sind bereits nach Saratow getrieben und haben die Mannschaften des dort stehenden Ersatz-Bataillons des 179. Regiments auf ihre Seite gebracht, worauf diese selbst ihre eigenen Offiziere niedergemacht haben. Auch nördlich von Boronisch werden begonnene Bauernunruhen auf rein sozialer Grundlage gemeldet. Eine Reihe von Gutsbesitzern und Gutsinspektoren soll bereits ermordet worden sein. Der Gouverneur von Boronisch (Solkow), der für seine Person keine garnisonierenden Teile des Infanterie-Regiments Mobilien und des 18. Infanterie-Regiments auf, gegen die revoltierenden Bauern zu marschieren. Die Soldaten verweigerten ihren willigen Offizieren den Gehorsam und machten sechs von ihnen nieder-